

# Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Abonnementspreis vierteljährlich  
für Daresalam 3 Kup.  
Direkt unter Kreuzband bezogen  
für die übrigen Teile des Schutzgebietes 3 1/2  
für die Länder des Weltpostvereins 5.— Mark.  
für Deutschland und seine Kolonien 4.— "

Erscheint  
jeden  
Sonntag.

Zusatzgebühren f. d. 4-gelaperte Pettzelle 50 Pf.  
Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten  
Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zum Preise  
von 4 Mk. entgegen. — Postzeitungsliste Seite 76.  
Telegramm-Adresse: „Zeitung Daresalam“.

Jahrgang VI.

Daresalam, den 30. April 1904.

No. 18.

## Die Legende vom „Großen Beamtenapparat“.

Ein in unserer heimischen Presse ständig wiederkehrendes Thema der Kritik bildet die Behauptung, daß unsere Deutschen Kolonien, und speziell Deutsch-Ostafrika, mit einem unverhältnismäßig großen „Beamtenapparat“ gesegnet seien. Und in der That giebt auch die Angabe des letzten amtlichen Jahresberichts zu denken, demzufolge von einer Gesamtzahl von 1269 Weißen im Schutzgebiet 377 der Beamtschaft oder dem Militär angehören.

Die erste auf den 27. April berufene Sitzung unseres Gouvernementsrats, der ja auch über den Landesetat und die Anzahl der daraus zu besoldenden Funktionäre sein Gutachten abzugeben hatte, veranlaßte uns die Frage einmal näher zu prüfen, ob unsere deutsche Verwaltung wirklich in der Lage wäre, ohne Schädigung der wirtschaftlichen Interessen des Landes ihr Beamtenpersonal wesentlich zu verringern. Unser Gouverneur verneint diese Frage anscheinend, denn sonst würde er vermutlich eine Verringerung der Beamtenzahl in seinen Etatsvorschlägen vorgesehen haben; dem Drängen nach einer Anpassung der Ausgaben an die eigenen Einnahmen sucht er aber vorläufig durch Ersatz von weißem Unterpersonal durch farbige Angestellte entgegenzukommen, ein Verfahren, das wir bekanntlich, wenn es radikal durchgeführt werden sollte, nicht zu billigen vermögen.

Um die oben angeregte Frage klipp und klar beantworten zu können, scheint es uns am einfachsten zu sein, wenn wir unsere Verhältnisse einmal an der Hand genauer Zahlen mit denen Britisch-Ostafrikas vergleichen. Während es allgemein bekannt ist, daß französische Kolonien einen weitaus größeren Beamtenstab beschäftigen als wir, und andererseits die holländischen Kolonien mit ihren zahlreichen Funktionären wegen ihres hohen Entwicklungsstadiums zu einem Vergleich wenig geeignet sind, beliebt man uns immer unsere englischen Vettern als Muster vorzuhalten, deren Grundsatz bekanntlich überall die möglichst baldige Erreichung einer finanziellen Unabhängigkeit der Kolonie vom Mutterland bildet; daher pflegt England auch mit großen die Entwicklung fördernden einmaligen Ausgaben für Eisenbahnen, Hafenanbauten und dergl. niemals zu zagen, während gewöhnlich die Ausgaben für die laufende Verwaltung auf ein sehr knappes Minimum beschränkt bleiben. Dieses Prinzip wird auch in unserer nördlichen Nachbar Kolonie, in Britisch-Ostafrika, streng befolgt und geht sogar so weit, daß der Commissioner Sir Charles Eliot, in seinem Jahresbericht für 1903 schreibt: „Ich gestehe, daß ich mir die Entdeckung von Gold oder Diamanten im Lande garnicht wünsche. Unser augenblicklicher Verwaltungsapparat würde bei Entwicklung eines größeren Minenbetriebes vollständig unzureichend sein, und ich zweifle nicht daran,

daß die landwirtschaftlichen Möglichkeiten des Landes ausreichen werden, um ihm eine glückliche Zukunft zu sichern etc.“ Britisch-Ostafrika eignet sich auch deshalb zu einem Vergleich am Besten, weil es ganz ähnliche geographische, klimatische und innerpolitische Verhältnisse hat, wie unser Schutzgebiet, weil ferner dort die kolonifatorische Arbeit ungefähr zu gleicher Zeit von England aufgenommen wurde, wie in unserer Kolonie von Deutschland.

Die folgende ebenso interessante wie lehrreiche Statistik stützt sich auf genaue Angaben aus amtlichen Berichten, die uns das Gouvernement zur Verfügung gestellt hat, sowie auf das in Mombassa halbamtlich herausgegebene „Handbook for East Africa“ (früher „East African Diary“), welches sogar die Namen der einzelnen weißen und farbigen Funktionäre enthält. Farbige Arbeiter, Handwerker, Bootsruderer, Heizer u. haben in unserer Vergleichstabelle keine Aufnahme gefunden, sondern nur diejenigen Farbigen, welche Bureauarbeit verrichten oder sonst ein Amt versehen, in dem sie Weiße ersetzen. Unsere Zusammenstellung ergibt für 1903 folgendes Bild:

Dienststelle	Deutsch-Ostafrika			Britisch-Ostafrika*		
	Weiße	Farbige	Summa	Engländer	Farbige	Summa
Zentralverwaltung	23	4	27	6	3	9
Justizverwaltung	12		12	11	20	31
Finanzverwaltung (incl. Kalkulation, Magazinverwaltung)	39	1	40	15	22	37
Zollverwaltung	17	40	57	2	52	54
Medizinverwaltung (incl. Veterinärwesen)	21	1	22	15	2	17
Polizeiverwaltung (ohne die Polizeihelfer)	23		23	8	7	15
Flottille (Hafenwesen)	39		39	5	11	16
Bauverwaltung	13		13	8	12	20
Forstverwaltung	6		6	4	1	5
Vermessungsämter	5		5	2	3	5
Landeskultur (Botanik, Geologie pp.)	11	3	14	3		3
Bezirksverwaltung	47		47	46	38	84
Lehrer	8		8			
Post und Telegraphie	16	2	18	10	46	56

[280] 51[331]135[217]352

\* Uganda ist nicht mitgerechnet.

Aus vorstehender Tabelle, in der die beurlaubten Beamten mitgezählt sind, ergibt sich, daß die Verwaltung von Deutsch-Ostafrika mit 21 Funktionären weniger arbeitet als die britisch-ostafrikanische, wobei noch ins Gewicht fällt, daß Deutsch-Ostafrika, bei etwa gleicher Flächenausdehnung, etwa 2 1/2 Millionen mehr Eingeborene und fast dreimal soviel europäische Bevölkerung zählt als Britisch-Ostafrika, daß ferner Deutsch-Ostafrika im Jahre 1903 über 3 Millionen Mark, Britisch-Ostafrika aber noch kaum 2 Millionen Mark eigene Einnahmen aufbrachte, daß schließlich die Funktionäre der Eisenbahnen beider Länder nicht mit aufgeführt wurden, weil naturgemäß der Tiefenbau der Ugandabahn ein Vielfaches von

der bei unserer kleinen Tangabahn benötigten Beamtenzahl erfordert und der Vergleich daher kein einwandfreier mehr wäre. Die Tangabahn beschäftigt übrigens 23 Beamte, die Ugandabahn 44 Europäer und einen großen Stab von gebildeten Farbigen, deren Zahl 100 erreichen oder übersteigen dürfte.

Auffallend und von unserem Standpunkt aus in obiger Liste erfreulich ist das beiderseitige Zahlenverhältnis der weißen zu den farbigen Beamten. Während bei uns die Farbigen noch nicht 1/3 der Weißen ausmachen, übertrifft die Zahl der Farbigen (Inden, Parfen, Soanesen) in Britisch-Ostafrika die der Weißen ganz bedeutend (217:135). Dieser Umstand erklärt allerdings, weshalb der britische Beamtenapparat weit aus billiger als der deutsche arbeiten kann. Aber selbst wenn wir außer Acht lassen wollten, daß wir mit der Annahme von Inden und Soanesen fremde Staatsangehörige im Landesdienst anstellen, so würde sich eine ähnlich weitgehende Verwendung Farbiger bei uns schon deshalb verbieten, weil diese sich die unumgänglich nötigen deutschen Sprachkenntnisse nur ganz vereinzelt aneignen, während der englische Sprach- und Schriftverkehr von den genannten Vriaten spielend leicht gelernt wird.

Zum Schluß wollen wir auf einige Einzelheiten in obiger Tabelle noch besonders hinweisen:

1. In der „Zentralverwaltung“ erklärt sich die größere Zahl von Bureaubeamten bei uns daraus, daß fast der gesamte Schriftverkehr, aus Gründen der Vereinfachung im Altenführen, durch das Zentralbureau geht und dort eine dementsprechende gewisse Zahl von Kanzlisten erforderlich macht. Dafür sind die verschiedenen einzelnen Ressorts von reiner Schreibarbeit entlastet.

2. Auffallend ist die geringe Besetzung unserer „Justizverwaltung“. Aus Tabora, einer Stadt von 35,000 Einwohnern, hören wir z. B. wiederholt, daß das Fehlen eines besonderen Richters für Europäer- und Eingeborenen-Sachen drückend empfunden wird.

3. Bei der „Zollverwaltung“ ist darauf hinzuweisen, daß angesichts des Umstandes, daß unsere Küste 6 Häfen, gegen 1 in Britisch-Ostafrika aufweist, die von Europadampfern regelmäßig angelassen werden, die Sparsamkeit unserer Behörde in der Personalbesetzung Anerkennung verdient.

4. Bei der Position „Polizei“ ist nur das leitende Personal, bzw. bei uns die europäischen Unteroffiziere mitgerechnet worden. Daß im Uebrigen Britisch-Ostafrika eine an Zahl stärkere Polizei- und Schutztruppe unterhält als Deutsch-Ostafrika wurde bereits früher in unserem Blatt (u. dem 3. 10. 03.) hervorgehoben.

5. „Flottille“. Das zahlreichere Personal bei uns erklärt sich durch das Vorhandensein des Docks mit seinen Werkstätten und aus dem Betrieb von 5 regelmäßig laufenden Dampfern an der Küste, bzw. auf den Binnenseen, während für Britisch-Ostafrika nur das Hafenpersonal der

Seeleüste und 1 Dampfer berücksichtigt ist. Die beiden großen Dampfer auf dem Victoria-See unterstehen heute noch der Verwaltung der Uganda-Bahn.

6. Die höhere Zahl unserer im Interesse der „Vandekultur“, arbeitenden Personals erklärt sich aus der Gründung des Biologisch-Landwirtschaftlichen-Instituts in Umani, um das man uns in der Nachbarcolonie beneidet und bei dem sich heute schon eine große Anzahl einheimischer und fremdländischer Landwirte und Gelehrter Rat und Information zu holen pflegen.

7. Die Position „Bezirksverwaltung“ zeigt, daß auch hier Sparsamkeit bei unseren Behörden obwaltet.

8. Europäische „Lehrer“ unterhält Britisch-Ostafrika garnicht; wir hoffen daß dieser Zustand bei uns nicht zum Muster genommen wird; denn unsere Missionen, von denen ein Teil nicht einmal über Deutsch sprechendes Lehrpersonal verfügt, haben bisher nicht vermocht, einer erheblichen Anzahl von Eingeborenen die Ansätze europäischer Schulbildung beizubringen.

9. Daß „Post und Telegraphie“ in Britisch-Ostafrika trotz weit geringerer Leistungen soviel mehr Personal erfordert als bei uns, erklärt sich aus der Vielseitigkeit unserer Schutztruppe, die in der ausgiebigsten Weise für den Post- und Telegraphendienst herangezogen wird und dadurch dem Postfiskus große Summen erspart.

Als Schlusergebnis unserer Untersuchung, die auf zuverlässigsten Angaben beruht, möchten wir der Erwartung Raum geben, daß zukünftige Kritiker unserer Zustände, die ernst genommen werden wollen, nicht einfach in die beliebte Redensart vom „großen unproduktiven Beamtenapparat“ einstimmen, sondern lieber positive Vorschläge machen und angeben, welche einzelnen Beamtenstellungen sie für entbehrlich halten. Daß vielfach eine bessernde Hand anzulegen ist, wird auch unser Gouvernement vermutlich zugeben; wo bliebe sonst auch die Fortentwicklung! aber, daß unsere Verwaltung ohne Schädigung der produktiven Interessen des Landes viel billiger arbeiten könnte als jetzt, das scheint uns doch angesichts obigen Vergleichs mit unserem kolonialerfahrenen Nachbar sehr zweifelhaft zu sein, besonders wenn man bedenkt, daß unsere heimische Finanz- und Abrechnungsgesetzgebung weit höhere Anforderungen stellt, als die britische Schatzverwaltung.

### Gerichtsbarkeit in Britisch-Ostafrika.

Zu diesem Thema schreibt uns einer unserer Korrespondenten aus Britisch-Ostafrika:

Der Fundamentalirrtum der ganzen Gerichtspflege liegt in dem Umstande, daß die gesamte indische Gesetzgebung in ein Land hinübergenommen worden ist, das mit Indien so gut wie nichts gemeinsam hat. Indien ist ein Gebiet, das jahrhundertlang Kultur und Kunst aufzuweisen hat mit einer ungeheuren Bevölkerungsdichte, während Britisch-Ostafrika im Großen und Ganzen mit Ausnahme kleiner Landesstriche ein vollkommen barbarisches Land ohne jede Spur von Zivilisation, ohne große Städte und Kulturstätten, im ganzen eine ununterbrochene Wildnis ist. Die afrikanischen Protektorate Englands sind allen seinen übrigen überseeischen Besitzungen so heterogen, daß sich eigentlich die Forderung einer denselben conformen Gesetzgebung von selbst hätte ausdrängen sollen. Anstatt dessen werden irgend welche gewöhnlich in sehr jungem Alter stehende und alle Augenblicke wechselnde Protégés irgend eines beim Foreign Office Einfluß besitzenden Mannes als Beamte herausgeschickt, die sich durch einen möglichst beschränkten Weitblick auszeichnen, von Land und Leuten keine Ahnung haben und in ihrer Verzweiflung einen juristischen Diebstahl begehen, der auch promptest vom Auswärtigen Amt sanktioniert wird. Ob das Land für diese Aufsichtsführung fremder Gewächse geeignet ist oder nicht, darum bekümmert sich niemand, es ist eben bequemer so. Erschwerend kommt hinzu, daß die Männer, welche berufen sind, über Recht und Unrecht zu urteilen, nicht einmal das Recht kennen, nach dem sie ihre Urteile zu fällen haben. Man muß sich diesen Unfug nur einmal klar machen: Ein Mensch, der englisches Recht studiert hat, geht nach Ostafrika — die besten Kräfte kommen so wie so schon nicht heraus — um womöglich über Tod und Leben zu entscheiden nach Gesetzesvorschriften, von deren Existenz er vorher kaum etwas gewußt hat, obendrein noch von keiner Landeskenntnis getrübt. Bei derartigen Mißverhältnissen kann es einen nicht Wunder

nehmen, wenn der höchste Richter des Landes einem Europäer, der das Himmelschreiende Unrecht begangen hat, einem Eingeborenen bei einem Gedränge, um schneller vorwärts zu kommen, mit dem Kiboko eingestandenemassen nicht zu stark auf die Schulter getippt hat, daß er diesem Uebelthäter die Frage vorlegt, die einem, der längere Zeit im Lande gewesen ist, geradezu unglaublich erscheinen muß: „Angeklagter, würden Sie sich so etwas herausgenommen haben, wenn Sie in Regent Street in London unter eine Volksmasse geraten wären?“ Auf den bescheidenen Einwand des Mr. B., daß das hier doch wohl etwas anderes wäre, kam mit der ganzen Würde des Amtes auch die Antwort: Ich bin hier Richter, ich habe zu entscheiden, ich bestrafe Sie mit 5 Rupie Geldstrafe. Dazu kommen die äußerlichen Formen des Gerichtsverfahrens, die fast eine Farce zu nennen sind. Man stelle sich vor, daß bei jedem Falle, auch eines Eingeborenen gegen einen Europäer, die ganze liebe Straßenjugend freien Zutritt zum Gerichtssaale hat, daß sie so in der Lage sind, jede Geldstrafe die einen Europäer trifft, weiter zu kolportieren und mit ihren Handglossen zu versehen. Die natürliche Folge davon ist, daß der erste Eindruck, den jeder Fremde ohne Ausnahme in Britisch-Ostafrika empfängt, der einer hohlen Unverschämtheit seitens der Schwarzen ist, der besonders scharf bei denen ist, die Gelegenheit gehabt haben, das ehrerbietige Benehmen der Eingeborenen Europäern gegenüber im deutschen Gebiete zu beobachten.\*) Treten die Schwarzen mit den Beamten in direkten Verkehr, so sind sie natürlich ganz Untertänigkeit, daß aber ihr Betragen im allgemeinen ein ganz anderes ist, das können die Herren in ihrem durch die vielen Sportplätze verdunkelten Geiste nicht erfassen. Mit bitterer Ironie hat Schreiber von manchem Engländer — auch von Beamten — sagen gehört, daß er kaum wage, einen seiner Leute auszuscheiden, wenn der Nigger vor das Gericht ginge, würde er unbarmherzig ein paar Rupien Strafe zu zahlen haben. Der Schwarze braucht nur hinzugehen und irgend welche Klage gegen einen Weißen zu erheben, ohne jede weitere Prüfung erhält derselbe eine Vorladung, mag der Anlaß noch so geringsfügig sein; wird er aber von dem Verbrechen, einen Schwarzen scharf angesehen zu haben, freigesprochen, so erhält er keine Entschädigung für seinen Zeitverlust — dabei bekommt man manchemal die Vorladungen an demselben Tage, an dem die Verhandlung stattfindet. — Auch davon, daß ein Schwarzer für leichtfertig erhobene Beschuldigungen einmal seine wohlverdienten 50 erhalten habe, weiß keine lebende Seele zu erzählen.

Ein anderer sehr sehr trüber Punkt ist die Strafvollstreckung. Das Fort in Mombasa ist ein wahres Paradies für die Gefangenen. Da ist es denn kein Wunder, daß Einbruch und Diebstahl zur Tagesordnung gehören. Die Gefangenen bekommen Kleidung, tadelloses Essen, werden jeden Tag zum Baden geführt und müssen hin und wieder einmal ein Stück Holz von 5 Kilo Gewicht 10 Minuten lang auf dem Kopfe tragen. Das Wort Zwangsarbeit klingt einem wie Hohn in den Ohren. Die Art und Weise wie die Verbrecher in dem Gefängnisse gehalten werden, mag daraus erhellen, daß sich kürzlich die Gefangenen an einem Tage, wo der Schlächter einige Pfund an dem beorderten Fleisch nicht hatte liefern können, in corpore über den Gefängnisinspector beschwerten, daß sie nicht die vorgeschriebene Ration erhalten hätten. Wo die Deutschen herwissen, welches die vorgeschriebene Menge ist, das wissen die Götter. Kurzum, die Folge ist, daß jeder Gefangene nach seiner Freilassung mit affenartiger Beschleunigung sucht, wieder ins Fort hineinzukommen, bei welcher Praxis natürlich jeder anständige Bürger bei seinem Nachhausekommen zuerst jedesmal revidieren muß, was ihm während seiner Abwesenheit wieder einmal gestohlen worden ist. Das sicherste Mittel in Mombassa Diebstahl und Einbruch aus der Welt zu schaffen, wäre das, jedem der Abgefakten 50 Nieve aufzuzählen — wenn möglich, von einem 6 Fuß-Menschen — und ihn dann laufen zu lassen, so daß er einzieht, er erwirbt sich nicht das Recht auf Aufnahme in eine staatliche Versorgungsanstalt. Ja, was würden dann aber die Herren zu Hause am grünen Tisch und hinterm warmen Ofen sagen, die Afrika vom Kinematographen wie ihre Westentasche kennen! Die jetzt

\*) Ist heutzutage auch nicht mehr so arg ehrerbietig. — die Red.

übliche Bestrafung erinnert lebhaft an einen Vater, der seinem unartigen Jungen Schulurlaub erwirkte und zur Strafe zum Onkel Rittergutsbesitzer auf einige Wochen aufs Land schickte. —

### Aus der Kolonie.

— Erste Sitzung des Gouvernementsraths. — Am vergangenen Mittwoch den 27. d. Mis. fand unter dem Vorsitz des Kaiserlichen Gouverneurs Herrn Grafen von Götzen im Gouvernementsgebäude unserer Hauptstadt die auf Grund der kürzlich erlassenen Verfügung des Reichskanzlers anberaumte erste Sitzung des Gouvernementsrats statt. Sämtliche amtliche und außeramtliche Mitglieder des Gouvernementsrates hatten sich zu diesem Zwecke dort eingefunden. Auf der Tagesordnung befanden sich nachgenannte Gegenstände:

1. Der Etatsanschlag für das Jahr 1905/06,
2. Verordnungsentwurf betreffend die Erhebung einer Verbrauchsabgabe von Salz für das deutsch-ostafrikanische Schutzgebiet.
3. Bestimmungen betreffend die Ausübung des Pfandleihgewerbes.
4. Entwurf einer Waldschutzverordnung für Deutsch-Ostafrika.

In unserer nächsten Nummer hoffen wir über den Verlauf der Verhandlungen Näheres berichten zu können.

— Änderungen im Postanweisungsdienst. — Vom 1. Mai ab treten im internationalen Postanweisungsdienst des deutsch-ostafrikanischen Schutzgebietes die nachstehenden Änderungen ein:

1) Bei Postanweisungen, welche nicht in der Rupie-Währung auszustellen sind, wird der zur Zeit 1/4 vom Hundert betragende Zuschlag bei Auszahlungen bz. Abschlag bei Einzahlungen aufgehoben; für die Umrechnung derartiger Postanweisungen in die Rupie-Währung ist also lediglich der Gouvernementskurs der Rupie maßgebend.

2) Bei Postanweisungen nach Britisch-Indien einschl. Aken und denjenigen Ländern, deren Postanweisungsverkehr mit Deutsch-Ostafrika durch die Postanstalt in Bombay vermittelt wird, ist das Umrechnungsverhältnis: 102 1/4 Rupien hiesiger Währung gleich 100 Rupien britisch-indischer Währung.

3) Bei Postanweisungen nach Zanzibar und Britisch-Ostafrika beträgt das Umrechnungsverhältnis: 104 Rupien hiesiger Währung gleich 100 — Rupien der Währung des Bestimmungslandes. Wenn man also 100 Rupie nach Zanzibar oder Britisch-Ostafrika abführen will, muß man hier auf der Post einschl. Ueberweisungsgebühr 105 Rupie einzahlen — d. Red. —

4) Postanweisungen aus Britisch-Indien einschl. Aken und aus denjenigen Ländern, deren Postanweisungsverkehr durch die Postanstalt in Bombay vermittelt wird, sowie aus Zanzibar und Britisch-Ostafrika werden zu dem hierher überwiesenen Rupiebetrag, also ohne jeden Aufschlag ausgezahlt. —

Man sieht auch aus diesen reichspostalischen Bestimmungen, welche auf Grund des neuen Rupiekurses bzw. der neuen Währung getroffen worden sind, um den Postfiskus vor Verlusten zu bewahren, daß nur wieder Privat- und Geschäftleute der Kolonie, welche in geschäftlicher Verbindung vor allem mit Britisch-Ostafrika, Zanzibar und Indien stehen, unter diesen Bestimmungen zu leiden haben werden. Unseres Erachtens nach sollte das Reich, wenn es der Kolonie einen solchen Kurs bzw. eine solche Währung aufzwingt, die, wie erwiesen ist, dazu führt, unsere Münze schlechter wie die nachbarlichen zu machen, auch dafür Sorge tragen, daß es selbst den daraus entstehenden Schaden trägt und nicht die hier in der Kolonie schwer um ihre Existenz ringenden gewerblichen Klassen. —

— 4 1/2 % Aufschlag. — Wie wir hören, beabsichtigen die meisten Kaufleute in der Kolonie, um sich vor dem durch den plötzlichen und aufgezwungenen Kurssturz vor Schaden einigermaßen zu schützen, sowohl für die Folge auf alle ihre Waaren pp. einen Preisaufschlag von 4 1/2 % eintreten zu lassen, als auch vor allem auf sämtliche noch ausstehenden Forderungen bzw. Lieferungen, welche auf Grund des früheren Kurses noch zu erheben sind bzw. vereinbart wurden, einen solchen Aufschlag nachträglich eintreten zu lassen. Zweifelloß liegt auch für den



letzteren Preisauflschlag die innere Berechtigung zu einer derartigen Maßnahme vor, und man wird im allgemeinen den Kaufleuten dieselbe nicht verdenken, wenngleich es allerdings noch nicht ganz sicher erscheint, was — falls es in dieser Angelegenheit zu einem Prozeß kommen sollte — das Gericht hierin entscheiden wird. —

Ueberschwemmung an der Maffifähre. — An der Maffifähre sieht es böse aus. Das ganze mehrere Kilometer breite Thal vom rechten erhöhten Ruwunfer (Kil. 94) bis zum linken Kumbira (Kil. 97), ist ein See, der nur mit kleinen Booten überschritten werden kann. Auch die kleinen in der Nähe befindlichen Nebenflüssen des Ruwu sind weit über ihre Ufer getreten und bieten dem Passieren von Karawanen vor allem mit Vieh und Eeln große Schwierigkeiten und Aufenthalt.

Herr Franz Ferd. Giffe von der bekannten Hamburger Firma F. F. Giffe & Co. hat auf der Durchreise nach Südafrika, woselbst er einige Monate lang geschäftlich zu thun hat, auch Deutsch-Ostafrika einen mehrwöchigen Besuch abgestattet, nachdem er die Kolonie 7 Jahre lang nicht gesehen hatte. Herr Giffe theilte uns mit, daß es für ihn eine wirkliche Freude gewesen sei, Deutsch-Ostafrika wiederzusehen und von der enormen Entwicklung Kenntnis zu nehmen, welche vor allem Darassalam und Tanga mit ihrem Hinterlande zu verzeichnen haben. Herr Giffe kehrt im September voraussichtlich nach Europa wieder zurück und beabsichtigt auch bei dieser Gelegenheit unserer Kolonie wieder einen Besuch abzustatten und sich dann später zu bemühen, mehr heimische Kapitalisten für Deutsch-Ostafrika zu interessieren. —

Es giebt also auch noch Großkaufleute und in der Welt viel Gereifte, die — und das stellen wir hierdurch mit Freude fest — recht viel von unserer Kolonie halten und auch der Entwicklung unserer Hauptstadt ein anerkennendes Wort gönnen.

## Letzte Kabel-Nachrichten.

(Reuters Telegraphen-Bureau.)

22. April. Bis jetzt ist es in St. Petersburg noch nicht amtlich bekümmert, daß Admiral Alexejeff seine Entlassung eingereicht hätte. Man nimmt an, daß ein Weg gefunden werden wird, um die Angelegenheit vorläufig hintanzuhalten.

Reuters Agent in Tokio telegraphiert, daß das japanische Kriegeministerium mit Tausenden von Awerbteilungen überlaufen wird, von Leuten jeden Alters und Standes, welche den Krieg mitmachen wollen. Kein Augenblick vergeht, in dem sich nicht neue Leute anmelden. 50000 Freiwillige sind sofort verfügbar, wenn es die Not erheischen sollte.

General Kuropatkin telegraphiert, daß am Jalu-Fluß alles ruhig sei. Die japanischen Streitkräfte nähmen an Zahl zu und konzentrierten sich bei Wiju in dem sie nordwärts den Jalu entlang sich ausdehnten und ihre Stellungen besetzten. Die Feuer der japanischen Transporte werden am Horizont bei Ching-laitse und westlich von Satungtau beobachtet.

Das große Feuer in Toronto (Vereinigt. Staaten) ist endlich gelöscht worden. 130 Gebäude sind zerstört. Der Verlust wird auf 13 Millionen Dollars geschätzt.

23. April. General Kuropatkin telegraphiert, daß jene drei japanischen Offiziere, welche in dem Telegramm vom 16. April erwähnt worden sind (Spionage pp.), vom russischen Kriegsgericht in Horken dazu verurtheilt sind gehängt zu werden. In Anbetracht ihres hohen Ranges sind dieselben jedoch am letzten Donnerstag erschossen worden, nachdem ihre Witte ihr Leben zu schonen verworfen worden war.

Reuters Agent in Seoul telegraphiert, daß die Vorbereitungen für den japanischen Vorstoß gegen den Jalufluß fast beendet seien. Die Japaner bereiten sich vor auf drei Punkten vorzuziehen. Die Gardebattalione in der Stärke von 26000 Mann unter General Inouye werden die ersten japanischen Truppen sein, welche den Jalu überschreiten, um die Russen bei Chiou-San-Cheng anzugreifen. Ein Theil der 2. japanischen Armee mit anderen Truppen bereitet sich vor in Taku-Shan sowie anderen Punkten zu landen, um von der Mandchurischen Küste aus einen Gewaltstoß auf Pian Yang zu machen.

25. April. Admiral Alexejeff berichtet, daß während russische Boote Minen bei Port Arthur legten, eine unter einem Boot explodiert wäre und 1 Leutnant und 20 Mann getödtet hätte.

Es wird angenommen, daß die Japaner eine ganze Division nördlich von Wiju stehen haben und dort Mengen von Material ansammeln. Sie haben scheinbar Pontons gegenüber der Insel Uabikhe.

Russische Retrospektionen verurtheilten 2 japanische.

Ein russisches Retrospektionen Detachement 34 Mann stark überschritt nach dem Gesetzt in drei Booten den Jalu und stellte fest, daß die Japaner 3 Tote sowie 2 Offiziere und 15 Mann Verwundete hatten. Später kehrten die Russen unter dem Schutz des Feuers von 2 Geschützen wieder auf das andere Jaluufer zurück.

Der Prinz und die Prinzessin von Wales haben Wien wieder verlassen. Ihr Besuch hat einen ausgezeichneten Eindruck gemacht.

Reuters Agent in Soul telegraphiert, daß die japanischen Einheiten sich 30 Meilen den Jalu entlang ausdehnten und zwar allein von Tsungampo zehn Meilen weit über Wiju hinaus.

Die Russen sind am stärksten bei Nutzung. Einige koreanische Offiziere sind wegen des Verdachts, Spionagedienste den Russen zu leisten, von den Japanern verhaftet worden.

Präsident Doubet wurde in Rom am Sonntag Nachmittag erwartet. Die Ausschmückungen der Stadt werden in dem größten Maßstabe betrieben und die größte Begeisterung herrscht unter der Bevölkerung.

Die französischen Zeitungen betonen die politische Bedeutung des Besuches ihres Präsidenten und die Herzlichkeit der Beziehungen beider Mächte.

Die Entfernung von Krucifixen von den französischen Gerichtshöfen hat viele Proteste dagegen hervorgerufen.

In Johannesburg sind 160 Verfälle zu verzeichnen. 18 davon sind bei Weißen vorgekommen. 72 Todesfälle im ganzen, davon 8 Weiße.

Präsident Doubet ist in Rom gestern Nachmittag angekommen und wurde von König Emanuel auf dem Bahnhof empfangen. Alsdann fuhr er begleitet und begrüßt von begeisterten Volksmassen nach dem Quirinal.

26. April. Nachrichten aus St. Petersburg besagen, daß der Zar sich geweigert hätte, Admiral Alexejeff Entlassungsgesuch für jetzt zu bewilligen, indem er erklärte, daß bei solch schweren Augenblicken für das Land es die Pflicht jedes Russen sei, seine persönlichen Differenzen zu vergessen. Das Entlassungsgesuch ist daraufhin zurückgezogen worden, jedoch glaubt man, daß es sich nur um einen vorübergehenden Aufschub handelt, um erst Generl Strybloss' Ankunft abzuwarten.

Eine Verschwörung ist in Warschau entdeckt worden, deren Zweck war, unter dem Schutze des Krieges eine Verschwörung in Polen anzuzetteln. Es sieht fest, daß bereits 18 Personen, welche schuldig waren, verurtheilt und gehängt worden sind. Viele polnischen Arbeiter in St. Petersburg sind in Verbindung mit dieser Verschwörung verhaftet worden.

Der Ungarische Eisenbahnstreik ist so gut wie beendet.

Das russische Vladivostok-Geschwader erschien gestern bei dem japanischen Hafen Sen Gau. Zwei russische Torpedoboote liefen in den Hafen ein und brachten einen japanischen 600 Tons Dampfer zum Sinken. Alsdann dampfte das Geschwader sofort wieder ab.

Der König und die Königin von England sind nach Irland abgefahren.

Rußland hat indirekt 9 Deutsche Schnelldampfer, welche als Kreuzer ausgerüstet werden sollen, gekauft. Es wird weiter berichtet, daß dieselben als Kaperfahrer gegen die japanische Handelsflotte benutzt werden sollen.

## Aus Darassalam und Umgegend.

Die verschiedenen Berufskreisen angehörenden Herren, die sich für die Gründung einer Abteilung der Deutschen Kolonialgesellschaft interessierten, traten gestern zu einer Beratung zusammen. Die Berichterstattung übernahm Dr. v. Weichmann, der ausführte, daß die verschiedenen auseinanderstrebenden Elemente sich vielleicht am besten auf dem Boden einer gemeinsamen Arbeit zusammenfinden würden, deren Ziel nicht allgemein genug gewählt werden könnte. In Siedermanns Interesse liege es z. B., über den Fortgang der geographischen und wirtschaftlichen Erforschung unseres Schutzgebietes wie fremder Kolonien unterrichtet zu werden, was vielleicht durch Vorträge dazu berufener Persönlichkeiten, wie sie hier schon früher gelegentlich arrangiert seien, am Anschaulichsten erreicht werden könnte. Manche Privatleute, die Kapital und Arbeit für die Erschließung der Kolonie einsetzen, würden auch wohl den Wunsch haben, über Tagesfragen von allgemeinem Interesse ihre Ansicht zur Diskussion zu bringen. Die Gelegenheit zum gegenseitigen Austausch von Erfahrungen könnte vielleicht Kaufleuten, Gewerbetreibenden und Landwirten die Vorbereitung der Bildung eigener Berufskorporationen in fernerer Zukunft erleichtern. Ein geeignetes Arbeitsfeld würde die Gesellschaft später wohl auch in der Erteilung von Auskunft und Rat an Einwanderer finden können. Praktische Gründe geböten es, den zur Mitarbeit an der Wohlfahrt des Schutzgebietes berufenen Verein an die mit großen Mitteln wirkende Deutsche Kolonialgesellschaft anzuschließen, an deren ganz allgemeinen nationalen Zielen, insbesondere dem der Förderung des Verständnisses weiter Kreise für eine besonnene überseeische Politik kein patriotischer Deutscher, er sei, wer und was er sei, Anstoß nehmen könne und deren werthätiges Interesse unserem Schutzgebiet zu erhalten eine wesentliche Aufgabe der hiesigen Abteilung bleiben würde. Diese Ausführungen fanden die Zustimmung der Anwesenden, und die Gesellschaft wurde alsbald konstituiert. Es wurde beschlossen, eine neue Liste herumgehen zu lassen und im nächsten Monat eine größere Versammlung abzuhalten, in der über die Einrichtung und Besetzung der Ber-

einsämter und die sonstigen organisatorischen Bestimmungen beschlossen werden soll. Zur vorläufigen Erledigung der Geschäfte bis dahin wurde ein provisorischer Vorstand gewählt, bestehend aus Dr. v. Weichmann als Vorsitzenden, Buchhalter Heinerich als Schriftführer und Branereibesitzer Schulz als Kassenwart.

Landwirtschaftliche Maschinen angekommen. — Mit dem letzten Europadampfer sind wieder eine Anzahl landwirtschaftlicher Maschinen aus Europa hier eingetroffen. Dieselben, bestehend aus mehreren Baumwollmaschinen, einem Maisrebeler sowie einem Köppelwerk, sind vom Kolonialwirtschaftlichen Komitee zur Verfügung gestellt und für verschiedene Kommunen unserer Kolonie bestimmt.

Regen über Regen. — Einen recht trostlosen Anblick gewährt bei den jetzt Tag und Nacht andauernden Regengüssen unsere sonst so schmucke Stadt und vor allem die guten geschotterten Straßen in derselben. Trockenem Fußes ist es in den letzten Tagen überhaupt nicht mehr möglich gewesen, die Straßen per pedes zu passieren, denn fast überall steht auf demselben das Wasser und hat, da es mit unserer städtischen Kanalisation bekanntlich noch recht schlecht bestellt ist, keine Gelegenheit abzulassen. Die Schwarzen fühlen sich bei diesem Regenwetter aber scheinbar sehr wohl, sie haben willkommene Badegelegenheit unter ihren tiefenden Dächern und sparen den weiten Weg nach den Brunnen, um ihr Koch- und Wäschewasser zu holen. —

Zu viel des Guten, nämlich des Regens, ist es auch für die Schamben des Bezirks, denen es viel gebräuchlicher wäre, wenn wieder einige Wochen hindurch die Sonne scheinen würde. Vor allem für die Baumwolle hoffen wir, daß die starken Niederschläge aufhören, wenn es auch die Hauptsache ist, daß später bei der Baumwollerntzeit kein Regen fällt. —

Mitgliederversammlung des Klubs. Am heutigen Abend um 8 $\frac{1}{2}$  Uhr findet eine Mitgliederversammlung des Klubs Darassalam statt, in welcher u. A. folgende Punkte zur Verhandlung gelangen: Genehmigung der Aufnahme einer Anleihe von 26000 Rupie bei der hiesigen Sparkasse, Ergänzungswahlen für den Präsidenten, Vicepräsidenten, Schriftwart, Bücherwart und Getränkewart u. Nach der Erledigung der geschäftlichen Angelegenheit wird sich eine gemüthliche Vereinigung der Klubmitglieder anschließen, die hoffentlich erst im „schönen Monat Mai“ ihr Ende finden wird, der hier selbst in Ostafrika bei der augenblicklichen Witterung die Genehmigung eines „ostpreussischen Maitranks“ berechtigter erscheinen läßt, als eines eisgekühlten.

Ein Negerweib von einem Löwen geschlagen. — Anfang dieser Woche wurde, wie uns eine kürzlich hier angekommene Karawane mittheilte, in der Nähe von Kola ein junges Negerweib an hellem Tage auf der Straße von einem Löwen angefallen. Mehrere Männer, welche in einiger Entfernung jenem Weibe folgten, verscheuchten jedoch das Raubthier durch ihr Geschrei. Das Weib kam mit einer Wunde in der Schulter davon.

Das Waldschlößchen ist, wie die Annonce in der heutigen Nummer besagt, vom 1. Mai ab von Frau Krüger, der Inhaberin des Hotels zur Eisenbahn, gepachtet worden. Die offizielle Einweihungsfeier des neuen Restaurants findet des vielen Regens wegen jedoch erst später statt.

## Gefunden.

In der 1. Hälfte dieses Monats vor dem Schutztruppenmagazin gefunden und im Bezirksamt abzuholen: 2 Zeltlasten.

## Verkehrsnachrichten.

H. P. D. „Kaiser“ traf vom Süden kommend am 26. d. Mts. früh hier ein und fuhr am nächsten Morgen über Zanzibar nach Europa weiter.

H. P. D. „Präsident“ traf von Europa kommend heute Nachm. hier ein und fährt voraussichtlich morgen noch nach dem Süden weiter.

H. P. D. „Kronprinz“ ist am 28. April von Aben abgegangen.

## Personal-Nachrichten.

In Darassalam zwecks Gouv.-Rats-Sitzung von Tanga bezw. Vagamoyo hier eingetroffen und wieder abgefahren: Die Herren C. Feilke, L. Zlich und H. Schuller.

\*) Personalien der Beamten pp. des kaiserlichen Gouvernements befinden sich außerdem im „Amtl. Anzeiger“. Sierz u. 2 Beilagen u. Nr. 11. des „Amtl. Anzeigers.“

# Apollinaris

KOHLensäURES MINERALWASSER.

KÖNIGL. PREUSSISCHE STAATSMEDAILLE, 1902,  
GOLDENE AUSSTELLUNGS-MEDAILLE,  
DÜSSELDORF, 1902.

Jährlicher Versandt: 30,000,000 Gefässe.

## Kassenbericht der Bezirkssparkasse Daressalam.

Am gestrigen Tage fand eine Sitzung des Kuratoriums der Sparkasse statt, in welcher der Vorsitzende die Rechnung der Sparkasse für das vom 1. April 1903 bis 31. März 1904 laufende 2. Geschäftsjahr vorlegte. Aus derselben ist hervorzuheben:

Das Bild der Schlussrechnung würde sich wesentlich günstiger gestalten haben, wenn nicht der drohende Kurssturz der Rúpíe zahlreiche Zurückziehungen von Einlagen zur Folge gehabt hätte. Es wurden zurückgezahlt allein 117581 Rúpíe 24 Feia, davon der größte Teil in den Monaten Februar und März. Die Zahlungen erfolgten stets ohne Geltendmachung der statutenmäßigen Kündigungsfristen. Die Anforderungen an die Sparkasse haben sich auch im Monat April fortgesetzt, doch konnte denselben auch weiter genügt werden.

Der Bestand der Einlagen der Sparkasse am 1. April 1903 betrug	179 028 Rp. 62
hierzu neu eingezahlt	185 328 " 09
und gut geschriebene Zinsen	7 276 " 06
Summa	371 633 Rp. 13
hiervon ab Zurückzahlungen (wie oben erwähnt)	117 581 " 24
ergibt einen Bestand der Einlagen am 31. März 1904	254 048 Rp. 53

In Sparkassenbüchern waren am 1. April 1903 im Umlauf 148 Stück, neu ausgegeben wurden 181 Stück; in Summa 329 Stück. Zurückgegeben wurden 57 Stück, jedoch am 31. März 1904 im Umlauf waren 272 Stück.

Hierzu waren 132 Stück Sparkassenbücher mit einem Einlagebetrage von 15 347 Rp. in Händen von Farbigen, gegen 47 Stück mit einem Einlagebetrage von 8450 Rp. am 1. April 1903. Ein erfreuliches Zeichen dafür, daß das Mißtrauen der Farbigen an dem in der Hauptsache für sie errichteten Institut allmählich zurückgeht.

Der Hypothekenbestand der Sparkasse betrug sich am 1. April 1903 auf	99 125 Rp.
neu ausgegeben wurden	73 700 "
Summa	172 825 Rp.
zurückgezahlt wurden	200 "
jedoch ein Hypothekenbestand verbleibt von	172 625 Rp.

In Zinsen für eingelegte Kapitationen wurden vereinnahmt	12 538 Rp. 50
abgehoben resp. gutgeschrieben	7 961 " 36
jedoch der Sparkasse verblieb eine Zinseneinnahme von	4 577 Rp. 13

hierzu kommen diverse Einnahmen mit	216 " 55
Summa	4 794 Rp. 04
während abgehen an Verwaltungskosten	312 " 62
jedoch ein Reingewinn verbleibt von	4 481 Rp. 06

welcher dem Reservefonds gutzuschreiben beschlossen wurde.

Der Reservefonds betrug am 1. April 1903	1 485 Rp. 43
hierzu	4 481 " 06
ergibt den Bestand des Reservefonds mit	5 966 Rp. 49

Bezirkssparkasse Daressalam.

## WAGGON- und MASCHINEN FABRIK A-G

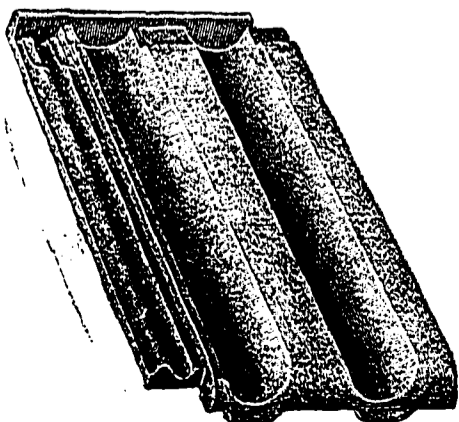
vorm. Busch - HAMBURG 19.

Specialität:

## WAGEN & WAGGONS für die TROPEN.

Th. Groke in Merseburg 33 (Deutschland), Maschinenfabrik für,

- Ziegel aus Thon,
- " " Kalk und Sand,
- " " feuerfeste,
- Falzziegel aus Cement,
- Falzziegel aus Kalksandstein-
- masse,
- Falzziegel aus Thon.
- Röhren aus Steinzeugmasse.
- Fussbodenplatten aus Cement,
- Fussbodenplatten aus Thon
- nach Mettlacher und Marscher etc. Art.
- Nasskollergänge zur Verarbeitung jedes
- ungewinterten, reinen oder unreinen Thons.



- Brikettierung von Torf, Holzspänen, Baumwollenabfällen, Reishülsen, Kaffeehülsen u. s. w.
- Walzwerke - Steinbrecher - Kugelmöhlen - Pulverisatoren.

Billig!

## Wellblech.

Bauholz, alle Arten.

Möblierte und unmöblierte

Wohnungen zu vermieten

Satchu Pira  
Daressalam.

Sächs. Musikinstrumenten-  
Manufaktur Schuster & Co.

Markneukirchen  
Nr. 234.

„Das sächsische Cremona“.  
Größte u. älteste Werk-  
stätten für den Bau von  
feineren Musikinstru-  
menten. - Kataloge frei.



## Der Oesterreichische Lloyd Dampfschiffahrtsgesellschaft.

Die Oesterreichischen Postdampfer  
laufen jeden Monat einmal zwischen  
Triest und Südafrika.

Der Dampfer „Africa“ wird am 11.  
Mai in Zanzibar ankommen und am nächsten  
Tage nach Triest abfahren. Derselbe  
nimmt Passagiere und Ladung nach den Häfen  
von Europa, Asien, Amerika und Egypten.

Der Dampfer „Bohemia“ wird von  
Triest kommend am 18. Mai Zanzi-  
bar anlaufen und dort Passagiere und La-  
dung für Südafrika aufnehmen.

Passagiere 1. und 2. Klasse, welche mit dieser  
Linie nach Europa reisen, haben Gelegenheit,  
für einen Monat Egypten zu besuchen, indem  
sie ihre Reise entweder in Suez oder Port  
Said unterbrechen und zu ihrer Weiterfahrt  
einen Dampfer derselben Linie benutzen, wel-  
cher von Alexandrien nach Brindisi  
oder Triest abgeht. -

Die prächtigen und schnell laufenden Dam-  
pfer, welche der Oesterreichische Lloyd auf  
seiner Afrika-Linie besitzt, sind mit jedem  
modernen Comfort ausgestattet, haben vor-  
zügliche Ventilation und elektrisches Licht.

Die Linie ist jedenfalls eine der schnellsten,  
billigsten und bequemsten sämtlicher africa-  
nischen Dampferlinien.

Anfragen wegen Fracht und Passage beliebe  
man in Englisch zu richten an:

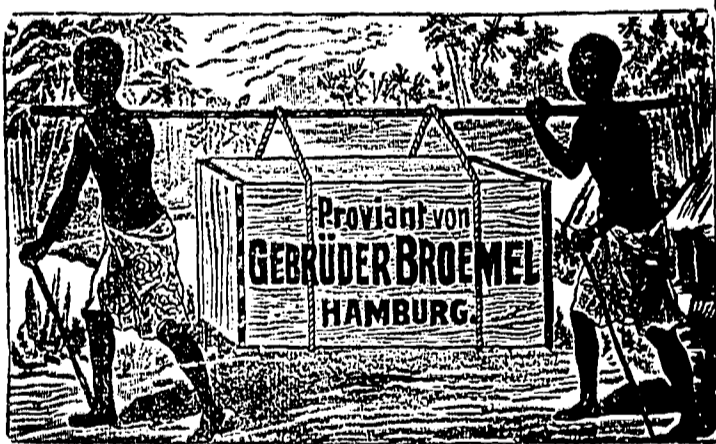
Cowasjee Dinshaw & Bro's  
Agents: O. L. S. N. Co., Zanzibar.

## OILSEEDS, COPRAH, SPICES, &c.

POTOTSCHNIG & FRANKEL, TRIESTE, (AUSTRIA.)

Agents and Produce Brokers specially for such shippers who having no  
Office on the Continent, wish to have VERY energetic and VERY reliable  
Representatives in Europe. Pototschnig and Frankel are General Agents for  
Continental Europe of some of the most prominent shippers of produce in  
Bombay, Calcutta, Pondicherry, Colombo, etc., whose names will be given as  
reference to firms prepared to enter into connection with them.

## Baumaterialien Cementrohre in allen Dimensionen für Abflussleitungen u. Brunnen, offeriren. Franz S. Steffens & Co. Dar-es-Salám.



Spezialgeschäft für:  
Conservirte Nahrungs- u. Genussmittel  
haltbar für alle Klimate.  
Preislisten werden kostenfrei übersandt.

## v. Tippelskirch & Co. Berlin W.

Potsdamerstrasse 127/128.  
Eigene Fabrikation: N. Usedomstr. 21.  
Telegr.-Adr.: Tippotip, Berlin.

empfehlen sich für Lieferung  
sämtlicher Bedarfsartikel  
für  
Ost-Afrika.

Illustr. Preislisten u. Spezialaufstellungen gratis u. franco.  
Passage-Agentur der  
Deutschen Ostafrika-Linie.





(Nachdruck verboten.)

## Tauwetter.

Skizze von Luise Glas.

Tauwetter — es rieselt von den Dächern, es gluckt leise im Regenfäß. Wo die Sonne hinkommt, geht's blank und blickend zu Thal, im Schatten befindet sich's, rührt sich langsam, aber rührt sich doch.

Blumps! stürzt eine Lawine vom Scheinendach. „Nu wird's Sommer“, sagt der kleine Gotthelf und drückt sein Näschen platt am Unterstufenfenster.

„Nur immer lachte“, antwortet der Vater, der seine Art pußt.

„Nu kommt auch mei Taschenmesser wieder, gelt Vater?“

„Ach so, unterm Schnee liegt's?“ Der Vater lacht verstohlen. „Du, Viederlumps, Du, das wird schön rostig sein.“ „Da pußt ich's, Vater. Gelt, nu kommt's wieder raus?“

„Es kommt alles wieder“, sagt die Großmutter in der Ofenhölle. —

Der Vater zog die Augenbrauen zusammen, schulterte die Art und ging hinaus: es war auch gerade nötig, daß alles wieder kam!

Vene aber, die braune Vene mit den Herzfirschen-Augen, sah vom Kartoffelreiben auf: „Alles Großmutter?“

„Alles“, antwortete die Alte und knüttelte langsam weiter; Vene aber summt lustig vor sich hin: „Wenn ich ein Vöglein wär und auch zwei Flüglein hätt“ —

„Wo sie nachher wohl hinflög?“ dachte Nachbars Hans, der am Fenster vorbeiging. — Er hätte es gerne gewußt und hatte noch kein Geschick, es herauszubringen; war überhaupt nicht flink von Gedanken. Nur das fiel ihm ein, während ihm ein dicker Tropfen vom Dach auf die Nase fiel: Tauwetter ist gut — das könnte auch mal Schröter-Venen ihr Herze aufstaun.“

Für einen Eiszapfen hielten Venens Herz mehr Leute als der Hans. — Sie tanzte an Festtagen lustig mit unter der Linde, aber sie „ging“ mit keinem. Wo's was zu lachen gab, war sie dabei, und wo die Jugend von Scherba beisammen hockte und sang, da stimmte sie die trübsteigen Vieder an.

Das war alles ganz das richtige, so benahm sich ein unbegebenes Mädchen auf dem Wald — aber nun kam das unrichtige: die andern Knabegebenen suchten nach einem Heimbringer, Schröter-Vene suchte nicht.

„Die is mit'n Mann in Monde versprochen“, sagte der Schneider-Vieh, den Vene je mehr auslachte, je lieber er ihr gefallen hätte.

Ueberhaupt liefen sie ihr nach, denn Schröters hatten sich gemacht.

Vor zehn Jahren hätte keiner einen Pfifferling für die Schröters Leute gegeben; heute konnte sich Vene einen schmucken Freier kaufen.

Das war so gekommen: Der Alte, der Mann der Großmutter, war ein Eigensinniger gewesen, hatte keine Kräfte mehr und kein Geschick und gab doch den Hof nicht aus der Hand. Vieß auch keinen seiner zwei Sungen zum wirtschaften herein: „Kann keinen Aufpasser brauchen.“

Als er starb, fand sich das Gültchen abgewirtschaftet und mit Hypotheken überlastet.

Die Leute von Scherba teilten es jeden Abend in der Schenke, denn halten konnten's die Schröters natürlich nicht. Aber je länger man sie zappeln ließ, desto billiger würde es werden.

Daß sie es weder teilen konnten, noch zu zweit darauf leben, wußten die Schröters Brüder am allerbesten. Desgleichen, daß sie bei einem Verkauf keinen Heller übrig behalten würden. Aber die Liebe zum angestammten Grund und Boden gab ihnen einen Rettungsgedanken ein.

„Einer hält's vielleicht, einer der mit all seiner Kraft schuftet und arbeitet, einer krieg's vielleicht hoch, wenn der Herrgott und die Sonne ihren Segen dazu geben.“

Also sollte es einer übernehmen mit allen Sorgen und aller Hoffnung und der andre sollte hinausgehen und weiter arbeiten wie er bisher gearbeitet hatte, auf fremder Leute Feld. Wenn er aber einmal wiederklame nach Jahren und der auf Vaters Grund sei zu Gelde gekommen, solle ihm der vierte Wertteil ausgezahlt werden.

Also warfen sie das Los über den Hof und aus der Trauerschürze der Mutter zog sich der Kurt das Erbe heraus.

Der Wittman Karl aber ging mit seinem Sungen nach Amerika. „Wer keinen Acker hat, hat keine Heimat: vagabondieren kann ich auch überm Wasser.“

Nach dem Dheim hatte sich Schröters Vene nie gesehnt, aber daß der Vetter nichts von sich hören ließ, das that ihr leid.

Der dreizehnjährige Karl mit den dicken, blonden Haaren, die ihm glatt wie ein Strohbach den Kopf deckten und die zehnjährige Vene, „das Wetterhexchen“, hatten trotz der schwarzen Kleider und der Familien Sorgen in allen Winkeln zusammen gelacht, nachdem die Kindergerierlichkeit durch eine kräftige Pufferei bezwungen worden war. Und eines Tags hatten sie Abschied nehmend am Ziehbrunnen gestanden.

„Na, wein bloß nich“, sagte Karl tröstend, „das is nu nich anders, du mußt schon hier bleiben, du bist noch zu dumm für Amerika, wo der Präsident in 'nem Hause sitzt, so weiß wie'm Kaiser sein Bettlaken, un alle Häute rot sin, un es ein Feuerland giebt, wo eines sein Kaffec überall kochen kann, ohne erst Scheiter anzulegen. Aber wenn du groß wirst, nacher hab ich ein Sack voll Gold gebuddelt, was dort in der Erde liegt, wie bei uns die Engerlinge, un nacher hol ich dich mit Pferd und Wagen. Un weil du meine Braut bist, sehnt ich dir ein Ring, Guck, da is er, er war Muttern.“

Aber der goldne Reif mit dem roten Stein war Venen zu weit. Kopfschüttelnd betrachtete Karl die hageren Fingerchen.

„Nein, das geht nich, du verlierst ihn.“

Und dann fiel ihm was ein.

Ueber dem gemauerten Rand des alten Ziehbrunnens ragte ein Galgen empor: vier lustgraue Stüßbalken, zwei gekreuzte darüber, an deren Treffpunkt die Rolle hing, in der jeder Eimer lief.

Wie ein Kobold kletterte Karl den Balken hinauf und hielt Umschau.

„Da! das ist eine feine Rille, da hinein schieb ich den Ring. Da is er sicher, un nu vergiß nich, daß du meine Braut bist.“ Ob der Ring noch da oben stak?

Anfangs hatte die kleine Vene nicht hinaufklettern können, später hatte sie drauf vergessen. Seit die Burschen ihr Augen machten, dachte sie wieder an ihn — nun aber hielt sie eine Scheu von dem Brunnen entfernt.

Nachsehen? den Ring herunterholen?

Das war ihr gerade gewesen als laufe sie einem leibhaftigen Mannsbild nach. Einem Mann, der sich nicht um sie kümmerte. Vene war doch nun schon längst groß genug zur Reise ins Wunderland des Ehestands, aber sie hörte nichts von drüben und sah auch keinen der drüben gewesen war.

Vorigen Herbst hatte sich ein Bursch aus dem Dorf auf den Weg übers Wasser gemacht und hatte scherzhaft gefragt, ob er den Goldonkel drüben grüßen solle.

Da machte die Schröter Vene eine hochmütige Oberlippe, antwortete aber that sie: „Ei warum nich, wenn d' ihrer habhaft wirst! is doch unfre Sippchaft.“

Blumps! und Krach und Schlag dazu, so heftig, daß das Reibeisen klirrend in die Schlüssel fiel.

Und draußen rief Gotthelf: „Vatter! Vene! der Brunnen fällt ein.“

Der Brunnen! — wie ein Schlag ging es Venen durch die Glieder und sie war doch am ersten zur Stelle.

Da sah es müste aus, der Wind hatte die alten Tragbalken gebrochen, das Kreuz war von einander gerissen und lag drüben im taunassen Gras.

War der Ring noch darin gewesen? War er nun herausgefallen? Lag er unten im Brunnenloch, auf dem Hopsplaster, zwischen dem Tauschnee?

Fand ihn nun irgend jemand, den er nicht kümmerte?

Da war Venen plötzlich zu Mute, als stehe der Karl in einer Todesnot, in der sie ihm helfen könne, und da schwand ihre Scheu. Ehe sie's noch recht wußte, suchten die lachenden Kirsch-

augen den goldenen Reif. Erst streiften sie ängstlich das dunkle Brunnenloch, dann glitten sie über die morschen Balken und nun hasteten sie im Rasen.

Blinkt's nich dort? Schimmert's nicht golden herank, wo das Schneeglöckchen seinen Knospenspeer in die Höhe reckt? Vene blüht sich und greift einen goldenen Ring — einen Herzschlag lang stockt ihr der Atem, dann schießt ihr das Blut in die Stirn, die Lippen lachen, die Augen lachen und huschen umher. — Hat's keiner gesehen?

Nein — husch, rutscht der Ring mit dem roten Stein in Schröter Venens Tasche. Gleich darauf fing sie hellauf zu schluchzen an: Ach Gott! ach Gott! das bedeut was — nu is er tot oder er kommt wider.

In ihr Schluchzen hinein klang der Suchzer des kleinen Gotthelf.

„Vatter, Vatter, mei Messer is da, nu mach mir's blank?“ Vene aber schrie auf: Zu einem Messer war ihr Ring geflogen! also war er tot! Erstochen war er, der ihr Bräutigam gewesen war.

Und sie schluchzte heillos weiter, bis der Vater sie schüttelnd bei der Schulter nahm und auf die Art endlich einen Teil von ihrem Sammer herausschüttelte.

„Dummes Zeug! Weibergerölle! In Amerika is er, gesund un vergnügt is er, und weis ihm gut geht, hat er uns vergessen. — Das fehlte mir gerade, daß der käm!“

Aber zwei Stunden später war er da.

Er stand in der Thür und lachte herein, keiner erkannte ihn, nur die lachenden Herzfirschenaugen grüßten die lachenden Blauen wie alte Freunde.

„Bist's wirklich?“

„Na freilich.“

„Wo kommst denn auf einmal her?“

„Ei, über die große Pflüze!“

Und wie Vene dazu eine bligdummes Gesicht machte, lachte er lustig auf und sagte: „Ich kenn euch alle wieder, und's Haus und den Hof — ist alles in Lot. Steht denn der alte Brunnen noch?“

Da wurde Vene blutrot und lief aus der Stube.

Als Vene hinaus war, spürten die andern erst ihre Verlegenheit; nur Großmutter nicht.

Großmutter fühlte eine zitternde Freude.

„Sung, Sung! Meinen Karl sein Sung!“

Da rückte der Hausvater heran: „Bist du's auch wirklich?“

Er war's, er hatte seine Papiere mit, und erzählte: aber wortarg und unlustig, die lachenden Herzfirschenaugen fehlten ihm. Auf einmal brach er's kurz ab und ging hinaus, um die Vene zu suchen.

Am Herde fand er sie, sie hantierte gewaltig seinem Magen zu liebe, that spröde dabei, und hatte doch das verlegene Gefühl, als müßte er merken, daß sie seinen Ring in der Tasche trug.

„Hast denn manchmal an mich gedacht?“

„Bist lang weg gewesen, hast nie geschrieben“, antwortete sie unbestimmt.

„Ja.“

Das klang schwer, und wie er sich drauf auf die Scheuerbank setzte, sah er gar nicht lustig aus. Erst nach und nach kam das wieder, während er erzählte: Es war ihnen anfangs drüben bitter schlecht gegangen. Ein Feuer an dem man sich seinen Kaffec kochen konnte, ohne Scheite anzulegen, fanden sie nirgends, und Gold gab Mutter Erde auch dort nur her, wenn man heiß darum arbeitete. Allzubald, eben als sie ein Stück robbares Land, ein kleines Haus und eine zweite Frau Schröter errungen hatten, starb der Vater. Und dann? Dann hatten sie die Ohren steif gehalten und — alles vergessen.

„Jetzt geht's uns gut — o ja — und letzten Herbst ließ Vaters Wittfrau, die alt geworden ist“ eine schmucke Dirne aus ihrer Sippchaft kommen. Ob sie mir gefiele.“

„Und sie gefiel Dir?“ fragte Vene sehr rasch und drückte die Hand auf die Tasche.

„Sie gefiel mir. — Aber gerade, wie ich werden will, da kommt einer aus Scherba und bringt mir einen Gruf. Da sag ich: Mutter laß die Englische reifen, ich muß mal nach Deutschland. Ich muß mir erst den alten Erbring holen ohne Ring kann ich nich heiraten.“

Vene wurde feuerrot.

„Na um du? Der Scheerbaer sagt, dein Herz wär ein Eiszapfen.“

„Kann schon sein,“ antwortet sie und kehrt sich zum Herd.

Da lacht der Karl, leise nur, aber es dringt durch die Thür; der Vater hört's und es fröst ihn den Groll über den Gast noch tiefer ins Herz.

Der lachte sich leicht, wenn er das schmucke Anwesen sah, von dem er sich ein Viertel einfach in die Tasche stecken konnte. Was brauchte der wiederzukommen!

„Steht denn der Brunnen noch?“ fragt Karl in der Küche und tippt Lenen auf die Schulter.

Da rennt sie hinaus und er steigt mit langen Schritten hinterdrein, bis zu dem geborstenen Brunnenkreuz.

„O weh!“ — Er bückt sich und faßt in genau die Nische in der der Ring gelegen, als hätte er ihn gestern erst dort geborgen.

„O weh,“ sagt er noch einmal, und steht Lenen fragend an.

Da faßt sie hastig in die Tasche und reißt ihm den Verlorenen hin. „Da! erst vorhin — das Tauwetter — bloß aufheben hab ich ihn wollen —“

Der rote Stein funkelt, und Karl lacht, aber den Ring nimmt er nicht.

„Ja, wenn du ihn schon hast, dann kann ich ihn nicht mehr brauchen, dann steck ihn mir an.“ Und in heilloser Verwirrung schiebt sie ihn an den Finger.

Aber da hat sie der Karl auch schon bei den Schultern und giebt ihr einen ganz landesüblichen Kuß. Und dann pocht er ihr leicht gegen die Rippen, hinter denen das Herz einen tollen Lärm verführt.

„Jetzt hab ich dich erwischt. Ja, das Tauwetter! Geld — jetzt hat's dabrin auch seine Arbeit gethan?“

Und hinter der Hausecke schaut schmunzelnd der Bauer vor: „Nu, nu — da wirb's ja noch so halbwege.“

**Witterungsbeobachtungen der Station Daressalam vom 21. bis 27. April 1904.**

Datum	Luftdruck in mm red. auf 0°. See- höhe 8 m 700 —   —			Temperatur.						Dunstdruck in mm			Relat. Feuchtigt. in %			Regen in mm	Sonnenschein- dauer		Verdunstung in mm.	Wind, Richtung und Stärkegrad (0—12).					
	7 a	2 p	9 p	Trocknes Therm.			Feuchtes Therm.*			Min.	Max.	Son- nen- strah- lung.	7 a	2 p	9 p		7 a	2 p		9 p	h	m	7 a	2 p	9 p
April 21.	60,8	59,2	60,7	21,7	26,4	24,6	21,1	24,3	23,4	20,7	27,9	53,2	18,2	21,6	20,8	95	84	91	0,7	2	7	0,5	SW 1	SSE 1	SW 1
22.	60,4	59,2	60,1	23,2	28,2	24,0	22,3	25,8	23,2	22,4	28,3	56,6	19,5	23,5	20,8	92	83	94	13,5	7	46	0,7	SW 1	E 2	SSW 1
23.	60,9	59,9	61,2	22,3	24,4	24,5	21,9	23,6	23,1	21,9	27,2	53,4	19,3	21,3	20,3	97	94	89	13,3	2	47	0,3	(SW) 0	SE 1	SW 1
24.	61,9	60,2	61,7	22,6	20,4	24,6	22,3	25,9	23,2	21,8	29,6	53,3	19,8	23,0	20,5	97	76	89	6,7	10	38	1,0	SW 1	E 2	ESE 1
25.	61,9	60,0	62,5	22,7	26,4	22,6	22,4	24,5	22,2	22,3	27,7	51,7	20,0	21,8	19,6	98	85	96	26,8	2	36	0,4	(SW) 0	(SSW) 0	(SE) 0
26.	61,6	60,5	61,9	22,2	26,5	23,6	21,7	24,0	23,2	21,8	27,8	52,4	19,1	20,8	21,0	96	81	97	4,9	4	1	0,4	(SSW) 0	(NE) 0	(SSW) 0
27.	62,0	60,7	61,2	23,6	26,4	22,2	23,0	25,2	21,7	22,2	26,3	40,7	20,6	23,3	19,0	95	91	95	36,7	1	57	0,2	(SW) 0	SW 1	S 1

\*) Mit Assmann's Aspirator gemessen.

**Dynamit A. G. vorm. Alfr. Nobel.**

Preise für Dynamit u. Zubehör:

Dynamit per Kiste von 400 Patronen Rp. 70.—

Zündhütchen per 1000 Stück " 22.—

Zündschnur per Ring von 7.3 m " —.24

Agenten: **Hansing & Co. Daressalam.**

**Packetbeförderung.**

Am Tage vor Abgang jeder Innenpost werden wie bisher Pakete unter den im Magazin zu erfragenden Bedingungen zur Weiterbeförderung an im Innern der Kolonie stationierte Beamte und Schutztruppenangehörige angenommen.

Zentralmagazin.  
Cohrs.

**An die grosse Glocke**

muss es gehängt werden, dass

**Caesar Fahrräder**

auch in Saison 1904

die Besten und Allerbilligsten

sind. Verlangen Sie gratis und franco meinen 152 Seiten starken Hauptkatalog, welcher reiche Auswahl auch in Glocken, Laternen, Pneumatik, Sättel, Achsen, Conen, Schalen, sowie Nähmaschinen, Schallplattenapparaten, Phonographen, Petroleumöfen, Elektrische Lampen zu staunend billigen Preisen enthält.

F. A. LANGE, Leipzig, Karlstr. 22.



In allen Zonen bestens bewährt haben sich

**MAGGI's Bouillon-Kapseln**

Jede Kapsel enthält 2 Portionen für je 1 Tasse.  
Nur mit kochendem Wasser zu überbrühen.

**Schamba-Verkauf!**

Eine gute Schamba, welche diesseits des Simbasi dicht an der Sultans-Schamba liegt, ist zu verkaufen. Auf derselben stehen 122 tragbare Kokospalmen, dto. 66 von 4—5 Jahren und 25 kleine. Außerdem ca. 76 Mangobäume, 1 Tamarindenbaum, 2 Cajuciras und noch viel Platz zum weiterpflanzen.

Anfragen sind zu richten an Herrn **Christo Loucas.**

**Auktion.**

**Saninga-Holz Bretter und Balken**

am 3. Mai 1904 Nachmittag 2 Uhr im Schuppen des Kötherschen Hauses in der Said Bargasch Straße neben dem Schutztruppenstall.

**Hansing & Co.**

**RESTAURANT WALDSCHLÖSSCHEN.**

Meiner geehrten Kundschaft theile ich hierdurch ergebenst mit, daß ich vom 1. Mai d. Js. ab auch das Waldschlösschen gepachtet habe und von jetzt ab schon dort stets kalte Getränke und gute Speisen für meine Gäste bereit gehalten werden. — Die offizielle Eröffnungsfeier findet des augenblicklich schlechten Wetters wegen jedoch erst später an einem noch bekannt zu gebenden Tage statt.

Hochachtungsvoll **Frau Krüger.**

**Rotkäppchen-Sekt** Kloss & foerster

Vertretung und Lger: **Hansing & Co.**

Sämtliche Apparate und Maschinen für die chemische Gross- und Klein-Industrie

einschliesslich bewährter Verfahren

liefert

**J. L. C. ECKELT, Berlin N. 4.**

**Specialkarten**

der Bezirke:

Victoria-Nyanza, Bukoba, Mwapua, Kilimatinde, Muanza, Daressalam, Nyassa-Gebiet mit Kohlenfundstellen

erhältlich bei der **Deutsch-Ostafrikan. Ztg.**

**Ein Dogcart**

zu verkaufen. **E. Müller & Devors.**





**Bremer  
und  
alle  
andern**

**Cigarren, Cigaretten u. Tabake**  
bezieht der Raucher am besten und bequemsten per Post-  
paket, **garantirt** gute Ueberkunft, direkt von

**F. W. Haase in Bremen,**

Fabrik und Spezialhaus für den direkten Versand nach den  
Deutschen Kolonten.

Langjähriger großer Kundenkreis in D.-O.-Ufr.

Man verlange illustr. Preisliste von dem Verlag dieses Blattes.



**R. Weber.**

Rud Weber's weltberühmte Fangapparate und  
Doppelfedereisen für Löwen, Tiger, Leoparden etc.,  
mit welchen Schillings, Dr. Erdmann u. Dr. Stier-  
ling so grosse Erfolge hatten. Selbstschüsse und  
**neueste Fallen zum Lebendfang.**

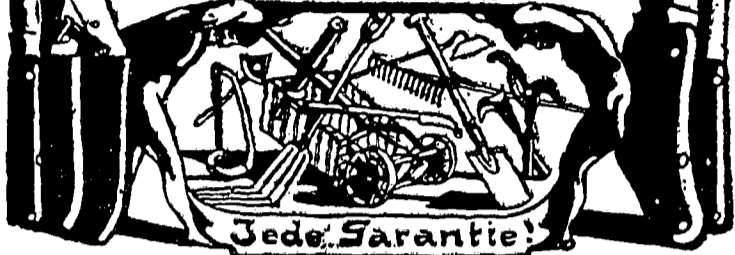
Jll. Preisliste u. Catalog gratis; 33 goldene Medaillen, 100 erste u. andere Preise.  
8 Staatsmedaillen, Paris, Warschau, Berlin etc.

**R. WEBER, Haynau in Schlesien.**

älteste u. erste Raubthierfallenfabrik, (vor 30 Jahren gegründet).  
Vertreter gesucht.

**S. KUNDE & SOHN.**

Schmiededes, Handwerkzeug für Gärtner, in grös-  
ster Auswahl. Älteste Spezialfabrik gegründet 1787.  
Dresden - A. 82 Kipsdorferstr. 206. Kataloge gratis u. franko



**Jede Garantie!**

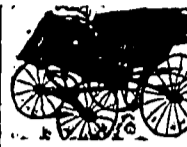
Kataloge sind in der Expedition dieser Zeitung stets vorrätig

**Wäschetinte!**

Zum Zeichnen der Wäsche.

empfehlen

**Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.**



Ein- u. Zweispanner

für jed. Beruf sowie Reise-  
Jagd- u. Luxuszwecke.

Wagenfab. Bessel, Barten-  
stein 139, Ostrp. Kat. frei.

**BURGEFF  
GRUEN**

Bester  
Champagner

Trocken-Sehr trocken-Halbsüß. - Süß.



**„The African Standard“**

eine neu gegründete englische Zeitung

Erscheint in

**Mombasa, — Britisch-Ostafrika**

dem Ausgangspunkt der Uganda-Bahn und dem nächsten Wege  
zu den neu entdeckten Goldfeldern.

Bringt immer die neuesten Nachrichten.

Abonnementspreis pro Jahr einschl. Porto: Rp. 12.

**C. VINCENTI**

photographische Anstalt und Handlung photographischer Artikel

**Dar-es-Salaam, Deutsch-Ost-Afrika.**

Verkauf von *prima Qualität und Tro-  
pen erprobten Waren.*

C. P. Goerz'sche Objektive u. Apparate  
Moment-Verschlüsse.

Chemikalien und Präparate. Trocken-  
platten. Chlor- und Brompapiere.

Carton, Filter, Schalen, Lampen, Men-  
suren und Trockengestelle sowie sämt-  
liche Utensilien.

Ausrüstungen und ständige Nachlieferung  
für Expeditionen.

Verlag von Ansichten, Typen, Studien und  
**Ansichts-Post-Karten.**

Aufnahmen u. Vervielfältigung für wissen-  
schaftliche Werke und Zeitschriften.

Uebernahme sämtlicher photographischer  
Arbeiten für Amateure.

Anfragen und Anleitung für Amateure  
stets bereit.

**Deutsche Ost-Afrika-Linie.**

Gr. Reichenstr. 27

**HAMBURG.**

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

**Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.**

**Nächste Abfahrt nach Europa** via Zanzibar, Tanga, Mombassa, Aden, Port Said, Neapel,  
Lissabon, Rotterdam nach Hamburg.

Ab Daressalam: R. P. D. „Feldmarschall“ Capt. v. Issendorff 11. Mai 1904.  
„Präsident“ „ Fiedler 24. Mai 1904.

**Nächste Abfahrt nach Südafrika u. um's Kap** via Beira, Delagoabay, Durban,  
East London, Port Elisabeth, Capstadt nach Europa.

Ab Daressalam: R. P. D. „Kronprinz“ Capt. Stahl 7. Mai 1904.

**Nächste Abfahrt nach dem Süden bis Quelimane bezw. Inhambane** via Zanzibar,  
Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo, Mozambique und Beira.

Ab Daressalam: R. P. D. „Präsident“ Capt. Fiedler 30. April 1904.  
„Kanzler“ „ Tepe 25. Mai 1904.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 3 Tagen nach Entlössung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agen-  
tur vorgebracht werden. An besagten drei Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9-10  
Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilen die Agenten in Daressalam **HANSING & Co.**



## Letzter Jahresbericht über die Entwicklung der deutschen Schutzgebiete. (Deutsch-Ostafrika — Fortsetzung).

### E. Forstwirtschaft.

**Forstpolitik.** Die Wahrnehmungen, daß der Wald trotz der zu seinem Schutze bestehenden Verordnungen in stetem Rückgange begriffen ist, haben wesentliche Änderungen in der Forstpolitik des Gouvernements hervorgerufen. Der Grund der mangelnden Erfolge lag an der absoluten Unmöglichkeit, die praktische Durchführung der zum Schutz des Waldbestandes getroffenen Anordnungen zu überwachen, da das disponible Kontrollpersonal, dessen Hauptbeschäftigung in der Regel auf ganz anderem Gebiete liegt und das demgemäß meist weder Zeit noch Gelegenheit zur Ausübung des Forstschutzes hat, in gar keinem Verhältnis zur Ausdehnung des Landes steht. Es hat sich auch im Laufe der Zeit gezeigt, daß die physikalischen wie wirtschaftlichen Verhältnisse im Schutzgebiet an sich zu große Mannigfaltigkeiten aufweisen, als daß für das ganze Land gültige Bestimmungen überall und in jeder Hinsicht das Richtige treffen konnten. Dem dringenden Bedürfnis nach einer neuen Regelung der Waldschutzpolitik folgend hat das Gouvernement bereits vor einigen Jahren den Beamten und Stationen einen weiteren Spielraum in der Handhabung des Waldschutzes gegeben, als in den betreffenden Verordnungen vorgesehen war. Aber auch diese Organisation des Forstschutzes vermochte wesentliche Vorteile gegenüber der früheren nicht zu bringen es ergab sich daher, wenn hier wirklich etwas Positives erreicht werden sollte, nur ein Weg, nämlich an Stelle des seitherigen Systems eine spezielle Organisation treten zu lassen. So wünschenswert aber auch eine rasch und vielseitige Ausgestaltung derselben wäre, die geringen zur Verfügung stehenden Mittel gestatten nur ein allmähliches schrittweises Vorgehen.

Als nächstliegendes Ziel ergibt sich eine möglichst vollkommen durchgeführte Schonung aller zur Zeit noch vorhandenen Waldbestände, auf die das Gouvernement einen Besitzanspruch hat, eventuell auch eine weitere Ausdehnung der Staatsaufsicht über Privatwaldungen; da diese Waldbestände aber zur Erlangung eines angemessenen Bewaldungsverhältnisses im Schutzgebiet keineswegs ausreichen, so müssen nach und nach auch nicht unbedeutende für die natürliche bzw. künstliche Anzucht von Wald geeignete Flächen Buschlandes für die Forstverwaltung reserviert werden. Da nun der Staat dieser Aufgabe nur dann im vollen Umfange gerecht werden kann, wenn er im unumschränkten Besitze des Waldes ist, so wird es vor allem darauf ankommen, mit tunlichster Beschleunigung möglichst viel reserviertes Land zu okkupieren und es so zum Eigentum des Fiskus zu machen. Für die direkte Ausübung des Forstschutzes in den reservierten bzw. endgültig okkupierten Waldungen kann aus finanziellen Gründen bis auf weiteres nur farbige Waldschuttpersonal in Betracht kommen. Abgesehen von den mit der Ausdehnung und Festlegung des Staatswaldbesitzes verbundenen Arbeiten wird es daher zu einer der allerwichtigsten Obliegenheiten der Forstverwaltung gehören, einen leistungsfähigen Stamm von Waldwärttern, womöglich aus den Reihen der Eingeborenen, heranzubilden. Daneben muß die Forstverwaltung Mittel und Wege suchen, um eine Erhöhung der Waldeinnahmen durch rationelle Verwertung der Walderzeugnisse zu erzielen.

Im Berichtsjahr haben die Vorarbeiten zu den soeben genannten umfassenden Maßnahmen bereits begonnen. Im Bezirk Daresalam wurde eine besondere Forstverwaltung unter Leitung eines höheren Forstbeamten, der gleichzeitig auch die Forstgeschäfte bei der Zentralverwaltung zu versehen hat, eingerichtet; Hand in Hand damit soll die Schaffung eines Ausbildungskurses für farbige Forstschuttpersonal im nächsten Wirtschaftsjahr vor sich gehen.

**Entwicklung der Forstwirtschaft.** Die vom Fiskus selbst bewirtschaftete Fläche beträgt im Forstbezirk Rufihi 15 746 ha, im Forstbezirk Daresalam 2 800 ha. Zusammen: 18 546 ha.

Ca. 1 600 ha reservierten Mangrovenwaldbestandes wurden gegen Ende des Berichtsjahres der Firma Denhardt u. Co. pachtweise zur Ausbeutung überlassen.

Zum Einschlag kam im Berichtsjahre eine Holzmasse von 1 136 434 fm, an Rinde wurden 132 Ztr. gewonnen. Die Einnahmen der Forstverwaltung betragen 53 533 Rupie 56 Pf. unter Einschluß des Verkaufswertes des an die Flotille abgegebenen Brennholzes (11 085 coria à 1 1/2 Rupie). Die sächlichen Ausgaben beliefen sich auf 33 660 Rupien, die persönlichen (Gehalt der beiden Förster, sowie Hälfte des Gehalts des Leiters der Forstverwaltung, der gleichzeitig dem Bezirksamt Mohorro vorsteht), auf 8930 Rupien, in Summa also 42 590 Rupien.

Die Forstkulturen erhielten einen Flächenzuwachs von 23,6 ha, wovon 12 ha Unterbau schlechtwüchsiger Mangrovenbestände mit Brugiera, 11,6 ha Aufforstung von Buschland bei Mohorro mit verschiedenen Baumarten wie Cassia florida, Albizzia Lebbeck, Manihot Glaziovii, ferner mit Bambus. Der Stand der aus früheren Jahren stammenden Kulturen ist ein guter.

Die forstlichen Arbeiten im Bezirk Daresalam beschränkten sich auf die Fortsetzung der forsttechnischen Untersuchungen in den beiden Distrikten Sachsenwald und Bugu. Hierbei ergab sich, daß eine nicht geringe Zahl von Holzarten bei der gegenwärtigen günstigen Lage des Holzmarktes in Daresalam und der Abfuhrmöglichkeit seit Herstellung der Straße Daresalam—Bugu verwertet werden können, das dem Mahagoni ähnliche Moavilholz (*Erythrophloxum guineense*) konnte sogar in Hamburg mit Vorteil verkauft werden; es empfahl sich daher, mit dem Abtrieb der nicht wenigen alten zuwachsarmen Stämmen nicht länger zu zögern.

Kleinere Kulturversuche haben ferner ergeben, daß ein erfolgreicher Anbau verschiedener einheimischer, sowie ausländischer Baumarten recht gut möglich ist, es sind daher für das nächste Jahr bereits etwas größere Operationen im Kulturbetrieb geplant. Für den Anbau im Sachsenwald (Sandboden) sind nur einheimische Holzarten vorgesehen, insbesondere der Moavibaum. Auf dem Klotzholz des Distrikts Bugu sollen vor allem Teakholz, Mahagoni (*Swietenia Mahagoni*) sowie der einheimische Mulebaum (*Chlorophora excelsa odum*) kultiviert werden, auf ungünstigeren Standorten die schnellwüchsige dichtblaubte und daher haultich außerordentlich wertvolle Cassia florida. Auch die Kultur wichtiger forstlicher Nebenprodukte wie vor allem des Kautschuks, wird die Forstverwaltung dauernd im Auge behalten, die in Betracht kommenden Arten sind *Mascarenhasia elastica*, *Manihot Glaziovii*, *Castilloa elastica*, *Hancornia speciosa*, *Landolphia Kirkii*.

**Privatwaldwirtschaft.** Ein günstiges Zeichen für die Entwicklung der privaten Waldwirtschaft ist der Umstand, daß die Waldbesitzer Uambaras fast durchweg damit beginnen, die in ihren Waldbeständen vorhandenen besseren Holzarten, die früher bei den Rodungen unbenuzt dem Verderben anheimfielen, zu verwerten. Eine ganze Reihe von Plantagen besitzen bereits Sägewerke, die zwar bis vor kurzem beinahe ausschließlich Holz für den eigenen Bedarf verarbeiteten, jetzt aber in steigender Menge Schnittware auf den ostafrikanischen Holzmarkt liefern.

Fortf. folgt.

## Ueber den Aufstand der Herero in Südwest.

(Dsch. Kol. Bl.). Fortsetzung der Wolff'schen Telegramme.

19. März. Nach einem Telegramm des Gouverneurs Leutwein vom Sonnabend stieß Major von Glasenapp, dem Tjetjostamm von Rehoro über Otandjesu nach Nordwesten folgend, den Kompagnien vorausgehend, am 13. März bei Dwikolorero mit seinem Stabe, zahlreichen Offizieren, einer berittenen Abteilung von 36 Mann und einem Maschinengewehr auf die Nachhut des Feindes. Diese erhielt unerwartet Verstärkung, so daß Major v. Glasenapp gezwungen wurde, zurückzugehen. Das Gefecht spielte sich vor der eigentlichen Kolonne ab. Gefallen sind sieben Offiziere, 19 Mann, verwundet drei Offiziere, zwei Mann. Namen folgen. Vom Feinde wurden 20 Tote gesehen. Um den Gegner in seiner jetzigen Stellung nach Formierung der Hauptabteilung wenn möglich unter Heranziehung der Kolonne des Majors v. Estorff, umfassend anzugreifen, sind Maßnahmen eingeleitet.

Nach einem weiteren Telegramm des Gouverneurs Leutwein sind die Verluste in obigem Gefecht folgende:

Tot: Hauptmann v. Francois, Oberleutnant Eggers, Oberleutnant zur See Stempel (2. Matrosendivision), Leutnant Dziobel (1. Seebataillon), Leutnant der Reserve Thiesmeyer, Leutnant der Reserve Bendig, Marine-Oberassistentenarzt Dr. Belter (S. M. S. „Habicht“);

von der Schutztruppe: Feldwebel Karl Bach, Feldwebel Hermann Nitschke, Unteroffizier Paul Kiel, Gefreiter Michael Wolf, Gefreiter Friedrich Otten;

vom Januarerzatz 1904: Reiter Wilhelm Albrecht, Reiter Otto Förster, Reiter Hermann Grafshopp, Hilfsstrompeter Hermann Woderich, Reiter Michael Schanz;

von der 2. Matrosendivision: Signalmaat Brocklage (S. M. S. „Habicht“), Bootsmannmaat Helbke (S. M. S. „Habicht“), Obermatrose Elers (S. M. S. „Habicht“), Sergeant Bennewies aus Gilbed vom Seebataillon, früher im 15. Fusarenregiment;

außerdem: Ersatzreservearzt Tierarzt Sepp, Landwermann August Ahlenberg aus Elbing, Landwermann Sebastian Stegmann aus Grunmorsbach (Unterfranken), Invalide Osar Bachmann aus Berlin, Witzfeldwebel der Reserve Bernhard Wellstein aus Mülheim a. d. Ruhr.

Leicht verwundet: Major v. Glasenapp, Streifschuß am Hinterkopf, Adjutant Leutnant Schäfer, Oberleutnant zur See Herrmann (S. M. S. „Habicht“), Gefreiter der Landwehr Wilhelm Schmidt, geb. 14. 8. 68 zu Gollendorf (Osternburg), Gefreiter der Landwehr Johann Senne, geb. 22. 1. 70 zu Friedrichsfeld (Hofgeismar).

20. März. Der am 18. d. Mts. von Buenos Aires abgegangene zweite Transport von Pferden und Maultieren wird am 1. April in Swalopmund erwartet.

21. März. Gouverneur Leutwein telegraphiert unter dem heutigen Tage, daß nach einer Meldung aus Grootfontein die Strecke längs des Omuramba- und Omatafo-Flusses zwischen Otjitau und Otjomatave vom Feinde frei ist. Oberleutnant Volkman ist angewiesen, die Linie längs des Omurambaflusses zu sperren.

24. März. Gouverneur Leutwein telegraphiert unter dem 24. März aus Windhof, daß Major

## Telegraphisch mitgeteilte Regennmessungen von verschiedenen Meteorologischen Beobachtungsstationen vom 20. bis 26. April 1904.

Datum	Baga-moyo	Pan-gani	Sadani	Tanga	Mu-hesa	Amani	Ko-rogwe	Mo-horo	Kilwa	Lindi	Ki-losa	Mpa-pua	Kili-matinde	Daresalam*
April	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm
20.	18.9	33.4	4.3	158.0	24.0	21.5	49.3				9.8	0.0	0.0	51.8
21.	4.1	0.5	0.5	1.3	1.5	4.5	23.4				13.7	3.2	0.2	0.7
22.	22.8	3.3	—	9.2	—	16.0	12.8				0.3	—	2.8	13.5
23.	24.4	19.4	0.0	52.7	5.5	10.0	58.4	Telegraph unterbrochen	Telegraph unterbrochen	Telegraph unterbrochen	7.5	0.0	0.1	13.3
24.	8.7	—	0.2	5.5	—	0.6	11.2				6.8	—	0.3	6.7
25.	1.8	21.3	11.5	12.1	12.5	27.4	17.5				0.5	0.0	—	26.8
26.	52.8	185.0	0.0	8.1	14.0	31.0	70.1				10.0	0.0	0.9	4.9

\*) In Daresalam beobachtete Regennmessungen.

**Marktbericht der Woche.**

v. Glasenapp nach einer Meldung vom 20. März aus Onjatu zum Angriff bereit dort stehen bleibt; ferner daß nach Meldung eines Ueberläufers die Masse der Hereros noch bei Onganjira und am oberen Swatop sitzt.

25. März. Nach einem Telegramm des Gouverneurs Leutwein vom heutigen Tage hat Major v. Estorff ab Wasserstelle Namita am 23. März gemeldet, daß er am 24. März in Oshandja eintreffen werde. Am 16. März sind am Omataloberg Hereros mit diesseitigem Verlust von zwei Toten und Verwundeten zurückgeworfen worden. Verlust des Feindes etwa zehn Tote. Am 19. März wurde eine Hereroverft überfallen, 355 Kinder und 530 Stück Kleinvieh erbeutet. Die Gegend nördlich Oshandja bis zum Omuramba ist frei vom Feind. Große Massen desselben befinden sich am Waterberg am unteren Omuramba und am oberen Swatop. In dem Gefecht am Omataloberg sind gefallen: Gefreiter Franz Kaiser und Gefreiter Otto Schultka. Schwer verwundet: Reiter Johann Weidner, zwei Oberschänkekschiffe. Leicht verwundet: Unteroffizier Karl Hiege, 3. Kompanie des Seebataillons, aus Kreuzberg, Ostpreußen, Streifschuß rechter Arm. Beide Verwundete sind im Lazareth Oshandja.

Nach einer weiteren Meldung ist die Kolonne des Majors v. Estorff am gestrigen Tage in Oshandja eingetroffen.

29. März. Nach einem Telegramm des Gouverneurs Leutwein vom gestrigen Tage hat Major v. Glasenapp am 24. aus Onjatu gemeldet, daß der Gegner von Omikolorero auf Olatumba, mit größeren Trupps auf Olatongama abgezogen ist. Omikolorero ist durch Major v. Glasenapp besetzt worden.

**Hochwasser im Hafen von Dar-es-Salaam.**

Datum.	a. m.	p. m.
30. 4.	4 h 17 m	4 h 39 m
1. 5.	5 h 1 m	5 h 21 m
2. 5.	5 h 42 m	6 h 2 m
3. 5.	6 h 22 m	6 h 42 m
4. 5.	7 h 1 m	7 h 21 m
5. 5.	7 h 41 m	8 h 1 m
6. 5.	8 h 21 m	8 h 44 m

**Niedrigwasser im Hafen von Dar-es-Salaam.**

Datum.	a. m.	p. m.
30. 4.	10 h 28 m	11 h 0 m
1. 5.	11 h 11 m	11 h 31 m
2. 5.	11 h 52 m	—
3. 5.	0 h 12 m	0 h 32 m
4. 5.	0 h 51 m	1 h 11 m
5. 5.	1 h 31 m	1 h 51 m
6. 5.	2 h 10 m	2 h 34 m

Am 30. 4. 1 h 13 m. a. m. Vollmond.

**Berichte**

aus allen Theilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mombasa, Zanzibar, Beira, Durban u. gegen hohes Honorar gesucht.

**Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.**

	Stückzahl und Maß	Dar-es-Salaam	Tanga	Bagamoyo	Kilwa	Indi	Mikindani	Pangani	Saadani	Mohoro
<b>Stiere</b>	per Stück	20-25	25-30	15-20					12-25	
<b>Mühe</b>	per Stück	30-80	50-60	30-40					30-50	
<b>Stiegen</b>	per Stück	4-6	4-5	2-5					3-4	
<b>Schafe</b>	per Stück	2-4	3-4	1-2 1/2					2	
<b>Esel (einheimische)</b>	per Stück	20-25	25-30	12-15					26	
<b>Müher</b>	per Stück	0.28	0.16	0.16					0.10	
<b>Gier</b>	per Stück	0.03	0.02	0.02					0.01 1/2	
<b>Wachsfett</b>	per Kassa	20-24	14					14.48		
<b>Mehl</b>	per Sack	16	16.32							
<b>Mais</b>	ein Büschel	10-12	5	0.13						
<b>Weis</b>	per Sack	11.16	9.48	10.16				10.08	11	
<b>Miscana</b>	ein Büschel	—	—	0.32						
<b>Getränke</b>	ein Büschel	—	—	0.16						
<b>Gesam</b>	ein Ditsla	15-16	12	13				13.16	13	
<b>Sohnen (einheimische)</b>	ein Büschel	10-11	10	3						
<b>do. (indische)</b>	per lbs	0.04	—	0.20				0.20		
<b>Mohogo</b>	ein Büschel	—	—	0.18						
<b>Milch</b>	ein Ditsla	14-15	—	14				17	17	
<b>Partoffeln (europäische)</b>	ein Büschel	—	—	0.28						
<b>Kopra</b>	ein Ditsla	22	—	18					22	
<b>Zuckerrohr</b>	ein Hausen	—	0.02	—						
<b>Syrup</b>	per Sack	2	—	2				3	2	
<b>Wachs</b>	per Sack	2	—	1.32						
<b>Bohnen (europäische)</b>	per lbs	—	—	—						
<b>Kopra</b>	per Kiste	3.32	3.32	—				4	—	
<b>Zuckerrohr</b>	per Kassa	—	—	—						
<b>Syrup</b>	do.	3.12	2.48	2.32				2.40	2.32	
<b>Syrup</b>	20 Stang.	0.60	—	—				0.38	1	
<b>Syrup</b>	1 Tin	2.32	—	—				35	—	
<b>Syrup</b>	20 Tins	—	30-35	—				6	—	
<b>Syrup</b>	1 Flasche	0.32	—	—						
<b>Syrup</b>	1 Tin	—	—	—						
<b>Wachs</b>	per Kassa	20-26	—	—						
<b>Wachs</b>	1 Pfd.	—	—	—						
<b>Kopal, roth</b>	per Kassa	20-25	—	19						
<b>do. weiß</b>	per Kassa	5-15	—	10					10	
<b>Kautschuk</b>	per Kassa	70-73	65	—				70	—	
<b>Kabak</b>	1 Rolle	—	—	—						
<b>Güte und Felle</b>	per Kassa	5-15	—	—						
<b>Schildpatt</b>	per Kassa	7	—	8					8-11	
<b>Schildpatt</b>	per lbs	—	—	—						
<b>Schildpatt</b>	per Kassa	8-10	—	—						
<b>Schildpatt</b>	per Kassa	7-9	—	—						
<b>Schildpatt</b>	per Stück	0.44	1.48	—				1	—	
<b>Schildpatt</b>	per Stück	0.06	0.04	—						
<b>Schildpatt</b>	32 do.	—	—	—				1.32	—	
<b>Schildpatt</b>	per lbs	—	—	—						
<b>Schildpatt (einheimischer)</b>	per Kassa	3.16	3.48	—				6.16	—	
<b>Schildpatt</b>	per lbs	—	—	—						
<b>Schildpatt</b>	per Kassa	5.56	6.48	—						
<b>Schildpatt</b>	per Kassa	3	3	—						
<b>Schildpatt</b>	100 Stück	—	—	—						
<b>Schildpatt</b>	1000 Stück	—	—	—						
<b>Schildpatt</b>	per lbs	—	—	—						
<b>Schildpatt</b>	ein Kassa	10	—	—						

Bemerkung: Die erste Ziffer bedeutet den jedesmaligen Preis der Waare im Kleinhandel und die zweite Ziffer den Preis derselben beim Großhandel — 1 Büschel = 6 Pfd., 1 Kassa = 35 Pfd., 1 Ditsla = 360 Pfd. 0.03 = 3 Pesa, — 0.20 = 20 Pesa, — 0.63 = 63 Pesa, u. s. w.

Bericht nicht eingegangen.  
Bericht nicht eingegangen.  
Bericht nicht eingegangen.  
Bericht nicht eingegangen.

**Postnachrichten für Mai 1904.**

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten.	Bemerkungen.
3.(2)*	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen und Zanzibar**).	
6.	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Nordstationen.	
6.	Ankunft des R.-P.-D. „Kronprinz“ aus Europa.	Post ab Berlin 16. 4. 04.
7.	Ankunft der englischen Post aus Europa in Zanzibar.	Post ab Berlin 15. 4. 04.
7.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers aus Bombay.	
7.	Abfahrt des R.-P.-D. „Kronprinz“ nach dem Süden.	
8.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L.-Dampfers nach Zanzibar.	
8.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen.	
10.	Ankunft des R.-P.-D. „Feldmarschall“ aus dem Süden.	
11.	Abfahrt des R.-P.-D. „Feldmarschall“ über Zanzibar und Tanga nach Europa.	Post an Berlin 30. 5. 04.
12.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Nordstationen.	
13.	Abfahrt der englischen Post von Zanzibar nach Europa.	Post an Berlin 6. 6. 04.
17.(16.)	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen und Zanzibar**).	
19.	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Nordstationen.	
21.*)	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen.	
23.	Ankunft des R. P. D. „Präsident“ aus dem Süden.	
24.	Abfahrt des R. P. D. „Präsident“ über Zanzibar und Tanga nach Europa.	Post an Berlin 17. 6. 04
25.	Ankunft des R. P. D. „Markgraf“ aus Europa.	Post ab Berlin 30. 4. 04.
25.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers aus Bombay.	
26.	Abfahrt des R. P. D. „Markgraf“ über Zanzibar nach dem Süden.	
26.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L.-Dampfers nach den Nordstationen und Bombay.	
26.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers mit französischer Post über Bagamoyo nach Zanzibar.	
26.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L.-Dampfers nach Durban.	
26.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers aus Durban.	
27.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Nordstationen.	
27.	Abfahrt der französischen Post von Zanzibar nach Europa.	Post an Berlin 16. 6. 04.
28.	Ankunft der französischen Post aus Europa in Zanzibar.	Post ab Berlin 8. 5. 04.
28.	Ankunft des mit französischer Post von Zanzibar zurückkehrenden Gov.-Dampfers.	
30(29)*	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen und Zanzibar.**)	

Anmerkungen: 1) die mit einem \*) bezeichneten Südtouren fallen, wenn kein besonderes Verkehrsbedürfnis vorliegt, aus. 2) Zanzibar \*\*) bedeutet: Zanzibar wird nur bei besonderem Verkehrsbedürfnis angelaufen.

**REIN-NAHRHAFT.**

**ESBENSEN'S BUTTER**

IN DOSEN MIT PATENTVERSCHLUSS.

**ESBENSEN'S REINE BUTTER**

FINDET DEN GRÖSSTEN ABSATZ IN AFRIKA,  
UND IST IN ALLEN HANDLUNGEN ERKÄNLICH.

VON KEINER ANDERN ÜBERTROFFEN.